

## **Mehr Qualität statt mehr Erfolg**

Predigt H.A. Willberg Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr 23.09.2001 (überarbeitet)

**Lukas 17,5-6** - 15. Sonntag nach Trinitatis

Leider steht in der Luther-Übersetzung „Wenn ihr Glauben *hättet*“. Das ist nicht ganz korrekt übersetzt. Es muss eigentlich heißen: „Wenn ihr Glauben *habt*“. Noch eine weitere Textklärung müssen wir vornehmen, um nicht spätestens beim nächsten Abendmahl Probleme mit dem vertrauten Zuspruch „Das stärke euren Glauben“ zu bekommen. Nach unserer Übersetzung bitten nämlich die Jünger: „Herr, *stärke* uns den Glauben.“ Recht verstanden ist das etwas *Qualitatives*. Wenn sich der fertige Kuchenteig in der Backröhre zum fertigen Kuchen wandelt, wird nichts hinzugefügt, sondern die Qualität des Vorhandenen wird verändert. Der rohe Teig ist nicht schlechter und unfertiger als der gebackene Kuchen, nur anders. Die Hauptbedeutung des Zeitworts im Griechischen, das die Jünger hier gebrauchen, meint aber ein Hinzufügen. Das ist etwas *Quantitatives*. Der Kuchenteig ist mangelhaft. Es fehlen ein paar Zutaten oder der Teig reicht nicht aus. So kann der Kuchen darum nichts werden. Die Jünger bitten: „*Ver-mehre* uns den Glauben.“ Sie fürchten, nicht genug mitzubringen, um das erstrebte Ziel zu erreichen. Sie fühlen sich wie Menschen, die etwas Wertvolles kaufen wollen und zu wenig Geld dabei haben.

Die Unterschiede sind bedeutsam. Jesus antwortet, dass in diesem Senfkorn glauben, der den Jüngern so überaus gering erscheint, *alle* Kraft des Glaubens liegt. Sie sollen darum nicht nach vermeintlich fehlenden Zutaten streben, sondern sie sollen sich auf das besinnen, was bereits in sie hineingelegt ist, und es geduldig wachsen lassen. Aus den kleinen Senfkörnern des Glaubens sollen große Bäume werden, Schattenspende, Oasen in der Wüste.

Die Jünger sind auf das fixiert, was fehlt. Jesus weist sie auf das zurück, was da ist: Das genügt. Mehr brauchen sie nicht. Dieses kleine Senfkorn des Glaubens enthält alle Möglichkeiten des Glaubens, und die sind unbegrenzt. Es muss nur wachsen. Im Wachsen wird es seine große Kraft entfalten.

Ich staune immer wieder über die Kraftentfaltung von Pflanzen. Unter schwierigsten Bedingungen suchen sich die Wurzeln einen Weg. Sie graben sich in Felsspalten ein und brechen härteste Widerstände. Am Anfang ist das kleine Samenkorn. Aber was wird daraus! Am Ende sprengt es Felsen.

Betrachten wir den Zusammenhang. Wie kommen die Jünger darauf, Jesus um die Vermehrung ihres Glaubens zu bitten? Es scheint, dass sie erschreckt und betroffen waren. Jesus hatte soeben von der Vergebung gesprochen. Zuvor hatte er vor Verführung und Abfall gewarnt. Die Glaubenden haben Verantwortung füreinander, hatte er mit drastisch ernstesten Worten gesagt. Ein sündigender Bruder müsse zurechtgewiesen werden. Wenn er darauf einginge, solle ihm vergeben werden, und dieses Vergeben solle keine Grenze kennen.

Lukas berichtet das alles sehr gerafft. Matthäus ist wesentlich ausführlicher. Dort wird auch deutlich, was hier missverstanden werden kann: Dass nämlich die Vergebung bedingungslos sein soll. Zurechtweisung und Vergebung gehören auch bei Matthäus zusammen, aber nicht als zeitliches Nacheinander. Zurechtweisung ist Hirtendienst. Wir sollen unseres Bruders Hüter sein, sonst machen wir uns an seinen Abwegen schuldig. Aber wir sollen ihm nicht erst vergeben, wenn er Einsicht zeigt, sondern die Haltung des Vergebens ist vielmehr notwendige Voraussetzung für das Zurechtweisen. Sonst geht es nämlich nicht ums Recht, sondern um die Rache.

Bei Matthäus stehen Petrus die Haare zu Berge, als er Jesus so reden hört. Vorsichtig fragt er: Wie oft muss ich den vergeben? - in der Hoffnung, Jesus möge ihm nicht allzu viel zumuten. Jesus antwortet: Nicht irgendwie begrenzt, sondern immer. Es ist derselbe Unterschied: Es geht nicht um eine Menge, sondern um eine Qualität. Es geht um die Haltung. Vergebung ist

unteilbar. Entweder ganz oder gar nicht. Und gleich darauf erzählt Jesus dem Petrus und den anderen Jüngern dann als warnendes Beispiel die Geschichte eines Menschen, dem seine hohen Schulden erlassen wurden, der aber einem andern gegenüber, der ihm selbst nur wenig schuldete, kein Erbarmen kannte.

Das ist also der Hintergrund der Bitte um Vermehrung des Glaubens. Wahrscheinlich spürten die Jünger, dass genau hier ihr größtes Problem mit dem Glauben lag. Paulus schrieb später: „Hätte ich allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ Das ging den Jüngern auf: Die Liebe ist das Entscheidende. Hier bewährt sich der Glaube erst wirklich. Die Liebe ist das Echtheitsiegel des Glaubens, nicht die spektakuläre Machtwirkung. Und die Liebe erweist sich vor allem in der konsequenten Haltung des Vergebens und darin, dass ein Glaubender für den anderen verantwortlich und mutig Sorge trägt. Vergebung bedeutet: Ich nehme dich vorbehaltlos an, wie du bist. Verantwortung bedeutet: Ich achte sorgsam darauf, dass du auf dem Weg bleibst, den Gott dir zeigt.

Ich stelle mich zu den Jüngern - in gleicher Betroffenheit. Denn ich erkenne wie sie an dieser Stelle meinen wunden Punkt. Gott hat in meinen Predigtvorbereitungen in den vergangenen zehn Jahren immer wieder den Finger darauf gelegt und es soll wohl so sein, auch bei dieser letzten Predigt<sup>1</sup> darauf zu sprechen komme: Gott will die Liebe nicht ohne die Wahrheit und Gott will die Wahrheit nicht ohne die Liebe. Es tröstet mich immerhin, dass Lukas betont: Es waren die *Apostel*, die so wie ich erkannten: Das schaffe ich nicht. Und wenn ich um mich blicke und zurückblicke - ist es nicht überall derselbe Mangel in der Christenheit?

Aber das Schreckliche ist: Dann ist die Liebe nicht mehr Liebe und die Wahrheit nicht mehr Wahrheit. Denn dann wird die Liebe missbraucht und verzerrt zur Sklavin des frommen Scheins und die Wahrheit wird missbraucht und verzerrt zur Sklavin liebloser Ziele. Die Wahrheit muss im Dienst der Liebe stehen - nur dann ist sie Wahrheit, und die Liebe muss im Dienst der Wahrheit stehen - nur dann ist sie Liebe. Ist es die schwere Krankheit der Kirche, dass dies nicht geschieht?

Jesus antwortet: Schau nicht auf das, was fehlt, sondern danke für das, was da ist. Glaube nicht an die Betonwände der Lüge und der Lieblosigkeit in dir und in der Christenheit um dich herum, sondern glaube an die Kraft des Samens der Liebe und Wahrheit in dir und allen Christen. Habe Geduld und Sorge dich nicht! Auch wenn du nichts siehst - alles hat seine Zeit. Felsen werden brechen, denn die Liebe ist stärker als alles.

Amen

---

<sup>1</sup> Die letzte Predigt des Dienstes als Krankenhauseelsorger an der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr.